

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 62 (1991)
Heft: 12

Artikel: Von der Lebensgemeinschaft zur Professionalisierung : 20 Jahre Verein
Die Alternative
Autor: Meister, Barbara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-810435>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von der Lebensgemeinschaft zur Professionalisierung

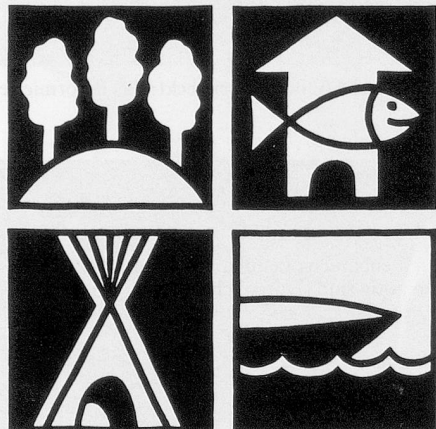
20 Jahre Verein Die Alternative

Der Verein für umfassende Suchttherapie, Die Alternative, feiert sein 20jähriges Bestehen.

Seine Gründung 1971 fällt in jene Zeit, in der bei uns die sogenannte Drogenwelle ausbrach. Das Wort Welle beinhaltet, dass man glaubte, es gäbe auch wieder einen Wellenrückgang, was sich bis heute nicht bewahrheitete.

DIE ALTERNATIVE

Verein für umfassende Suchttherapie



1971. Motive zur Gründung des Vereins: Persönliche Betroffenheit über das Schicksal und die Heimatlosigkeit einiger uns bekannter Drogenabhängiger. Die gemeinsame Überzeugung, dass eine gelebte christliche Lebenshaltung keinen Menschen abschreibt und jedem Entwicklungsfähigkeit zutraut. Die eigene Aufbruchstimmung – wir waren damals auch jung – eine neue Lebensform auszuprobieren.

Die Problematik, die sich rund um die illegalen Drogen anbahnte, war für alle neu und unbekannt. Oft wurde die Fremdartigkeit der illegalen Drogen auf deren Benutzer übertragen. Fragen wie: was sind denn das für Menschen, die solche Drogen nehmen? wurden laut und Rückschlüsse wie: Das sind andere Menschen als wir, die können nicht normal sein, weil normale Menschen keine illegalen Drogen konsumieren.

Ein Jahr nach der Gründung des Vereins Alternative, 1972, entstand die sozialtherapeutische Wohngemeinschaft Ulmenhof in Ottenbach. Die Vereinsmitglieder verliessen ihre Wohnungen in Zürich, zogen aufs Land und öffneten vom ersten Tag an die Türen für Drogenkonsumentinnen und Konsumenten, die weg wollten vom Stoff und von der Gasse. Es entstand eine

Lebens- und Arbeitsgemeinschaft – ja eine Schicksalsgemeinschaft. Der Verein konnte nicht auf schon gemachte Erfahrungen über den Umgang mit jugendlichen Abhängigen illegaler Suchtmittel zurückgreifen. Eine gemeinsam erarbeitete Sicht dem Drogenabhängigen gegenüber prägte die Regeln des Zusammenlebens und die therapeutischen Ansätze:

Der Drogenabhängige, die Drogenabhängige ist nicht krank nach unserem üblichen Krankheitsverständnis. Sie sind keine pflegebedürftige Patienten, denen die Eigenverantwortung nicht mehr zugemutet werden kann. Im Gegenteil: Der süchtige Mensch muss ernst genommen werden in den Ursachen seiner Sucht, das heisst, er soll nicht weiterhin fremdbestimmt leben so wie er durch die Droge in seiner Sucht bestimmt wurde, ein Leben aus zweiter Hand führte. Er soll die Möglichkeit haben, in einem geschützten Rahmen wieder Verantwortung für sich zu übernehmen, wieder fähig werden zu wählen, was ihm gut tut und was nicht. Um somit seine verlorene Autonomie zurückzugewinnen. Diese Sicht beinhaltete ganz klar eine demokratisch geführte Gemeinschaft.

Es bestätigte sich auch, dass die Drogenabhängigen – waren sie weg von der Gasse – sehr ähnliche Probleme hatten, wie wir «Nichtdrögeler» auch. Also im Grunde ganz normale Menschen waren, die aber zur Lösung ihrer Probleme ein Mittel gewählt hatten, das sie persönlich, wie sozial in noch mehr Probleme hineinführte.

Die sozialtherapeutische Gemeinschaft Ulmenhof war eine der ersten Institutionen in der Schweiz, die sich mit der Therapie und Rehabilitation Drogenabhängiger befasste und wurde auch über die Landesgrenzen hinaus bekannt als nachzuahmendes Modell und leistete Pionierarbeit für eine neue Sucht- und Drogenarbeit.

Der Verein Alternative bestand anfangs nicht aus Fachleuten. Durch die zum Teil über 10jährige therapeutische Arbeit mit Drogenabhängigen wage ich zu behaupten, dass wir zu Fachfrauen und Fachmännern geworden sind. Der Weg von der Lebensgemeinschaft zur Professionalisierung wurde eingeleitet durch die Erkenntnis, dass die therapeutische Gemeinschaft Ulmenhof nicht ausreichte, einen ehemals Drogenabhängigen zu begleiten bis er in der Gesellschaft wieder Fuss fassen konnte. Wir brauchten ein Austrittshaus und eine Nachsorgestelle. Auch wurde es in den 80er Jahren immer schwieriger, stabile Wohngemeinschaftsmitglieder zu finden.

1981 Eröffnung der Nachsorgestelle in Zürich.

1984 Anpassung des Ulmenhofes an die veränderte Lage in der Drogenszene. Es wurden fortan drogenabhängige alleinerziehende Mütter, Väter oder Paare mit Kindern aufgenommen.

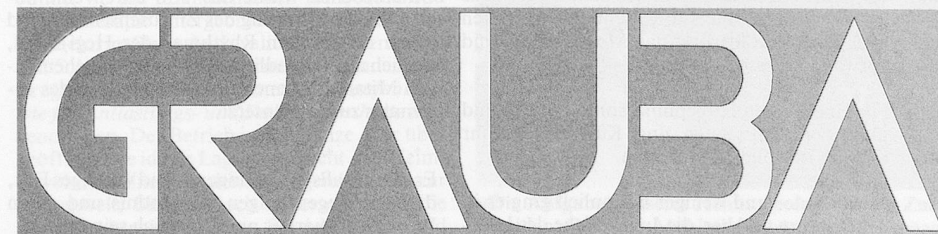
Peter Burkard wurde Projektleiter unserer Institutionen. Dank seinem grossen Engagement, seinen menschlichen wie fachlichen Fähigkeiten konnten wir als Verein in den letzten Jahren weitere wichtige Institutionen ins Leben rufen. Der Verein Alternative ist heute Träger der sozialtherapeutischen Gemeinschaft Ulmenhof, des Rehabilitationszentrums Fischerhus, des Kinderhauses Tipi und der Beratungs- und Nachsorgestelle Kanu.

Die ethischen Grundsätze und Leitmotive in der Therapie Süchtiger blieben die gleichen wie zu Zeiten der Anfänge. Obwohl wir als Vereinsmitglieder auch Rückschläge und Enttäuschungen durch unser demokratisches Therapieverständnis durchgemacht haben, sind wir nach 20 Jahren Drogenarbeit überzeugt, dass eine repressive Haltung der ganzen Drogenproblematik gegenüber nichts bringt.

Barbara Meister
Präsidentin
Verein Die Alternative

Entwicklungen

- Gründung des Trägervereins im Januar 1971.
- Die Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich stellt dem Trägerverein die Liegenschaft Ulmenhof in Ottenbach zum Betrieb einer sozialtherapeutischen Gemeinschaft zur Verfügung. Das Konzept ist sehr stark vom Solidaritätsgedanken geprägt. Die Zielrichtung ist, ein sinnvolles Lebensmodell zu kreieren. In den ersten zwölf Jahren bis Sommer 1984 trägt und versorgt sich die sozialtherapeutische Gemeinschaft Ulmenhof wesentlich aus den selbst erwirtschafteten Mitteln. Knapp die Hälfte der Bewohnergruppe sind gleichzeitig MitgliederInnen des Vereins Alternative. In diesen zwölf Jahren lebten gut 120 Personen, die aus einer akuten Suchtproblematik in den Ulmenhof eintraten, zwischen einem Monat bis zu 3,4 Jahren in der Gemeinschaft. Gleichzeitig mit der Konzepterweiterung im Ulmenhof (zwei Generationen Drogen konsumierender Eltern mit ihren Kindern) wurde der Betrieb sukzessive professionalisiert. In den vergangenen sieben Jahren lebten 118 Personen im Ulmenhof, rund zwei Drittel Erwachsene mit Suchtproblemen und ein Drittel Kinder. Im Durchschnitt leben jetzt im Ulmenhof 14-16 erwachsene Personen und 6-7 Kinder. Diese Gruppe wird von unserem sozialtherapeutischen Team (total 1400 Stellenprozent) betreut und begleitet.
- Im 1990 eröffneten Rehabilitationszentrum Fischerhaus stehen uns 15 Plätze zur Verfügung. Im Zentrum ist eine Mitarbeiterin zu 80 % angestellt.
- An unserer Beratungs- und Nachsorgestelle Kanu sind rund 60-80 Klienten vernetzt. Diese Begleitungen und Beratungen werden von drei MitarbeiterInnen gewährleistet. Unsere Beratungs- und Nachsorgestelle wurde analog dem Ulmenhof ebenfalls als Pilotprojekt im Sommer 1980 eröffnet. Seit Herbst 1982



Ihr Partner
Medizintechnische Produkte und
Spezialeinrichtungen

Votre partenaire
Produits médico-techniques
et équipements spéciaux

stehen der Nachsorge zwei Nachsorgewohngruppen zur Verfügung. Totale Kapazität 10 begleitete Plätze.

- Die Sekretariatsarbeiten, die Bewältigung der gesamten Administration werden durch zwei Mitarbeiterinnen (160 Stellenprozent) gewährleistet. Die Projektleitung (100 Stellenprozent) führt und koordiniert die verschiedenen Institutionseinheiten. Beide, Sekretariat und Projektleitung, wurden im Rahmen der Professionalisierung ab Herbst 1984 schrittweise eingeführt und ausgebaut.
- Zurzeit ist ein Vertriebs- und Designprojekt im Aufbau (rund 80 Stellenprozent). Mit diesem Projekt sollen die Marktchancen der Ulmenhof-Produkte wesentlich verbessert werden; auch eine Professionalisierungsmassnahme.
- Das zukünftige Kinderhaus Tipi, welches für unsere institutionelle Arbeit entscheidend wichtig ist, sollte ab Frühjahr 1992 den konzeptuellen Bedingungen entsprechend baulich angepasst werden. Voraussetzung ist allerdings, dass die Erziehungsdirektion die Finanzierungsmöglichkeiten bis dann geklärt hat. Bei vollem Betrieb werden dort rund 12-14 Kinder leben.
- Total werden im ambulanten und stationären Bereich durch die Institutionen des Vereins Die Alternative rund 130 Mitmenschen betreut und begleitet.
- Am Anfang der modernen Sucht- und Drogenarbeit war grösstenteils unklar, welche spezifischen Massnahmen zur Suchttherapie

Neue Heimleitungen

Alters- und Pflegeheim

Alters- und Pflegeheim, Schattdorf, Beat Arnold-Zraggen; Alters- und Pflegeheim, Meienberg, Jakob Baumgartner; Alterswohnheim an der Bünz, Dottikon, Pia Furrer-Höchli; Alters- und Krankenheim Abendfrieden, Kreuzlingen, Robert und Ursula Gall; Altersheim Füberg, Oberhelfenschwil, Fritz und Käthi Heeb-Eggenberger; Alters- und Pflegeheim Risi, Schwellbrunn, Klaus und Agnes Heider; Altersheim Schloss, Eppishausen, Sr. Benedicta Hafner; Alters- und Pflegeheim Schwanden, Richard Lendi; Altersheim Kölliken, Heinz und Brigitte Meier; Alterswohnheim Fläckmatte, Rothenburg, Bernadette Müller; Altersheim Büel, Cham, Kurt und Barbara Nef-Hegglin; Alters- und Pflegeheim, Rheinfeld, Günther Schindelbauer; Altersheim Geserhus, Rebstein, Luise Schmid (ab 1. 1. 93); Pflegeheim Kühlewil, Zimmerwald, Niklaus von Tscharner; Altersheim Lindenhügel, Teufen, Silvia Visentin.

Jugendheim

Kinderheim Paradies, Mettmensstetten, Esther und Erhard Meyner; Schulheim Effingen, Hans Röthlisberger.

geeignet sind. Heute nach gut zwanzigjähriger Arbeit wissen wir teilweise sehr detailliert, wie gearbeitet werden sollte. Trotz diesem Wissenszuwachs hat sich die Qualität in der schweizerischen Suchttherapie nicht wesentlich verbessert. Wenn Sie in den vergangenen Jahren die Entwicklungen im Rahmen unserer modernen Drogenpolitik aufmerksam beobachtet haben, dann können Sie feststellen, dass die betroffenen DrogenkonsumentInnen immer mehr ausgegrenzt wur-

den. Heute sind neben dem eigentlichen Suchtthema Probleme von Randgruppenangehörigen und typische Verelendungserscheinungen Gegenstand unserer Arbeit.

Aufgrund unserer Erfahrungen stellen wir eine deutliche Zunahme der «Problemdimension» fest. Diese lässt sich weder mit der konsumierten Drogenwirkung, noch mit den Suchtentwicklungen, sondern nur mit gesellschaftlichen und drogenpolitischen Rahmenvorgaben erklären.

Presseorientierung

Wohnheim Zürichberg: Finanzen für Umbau gesucht

Allgemeine Bemerkungen

Der Verein Zürcher Eingliederung als Träger des neuen Wohnheimes Zürichberg wurde im Jahre 1973 gegründet. Im Zweckparagrafen seiner Statuten war von Anfang an auch die Errichtung eines Wohnheimes vorgesehen.

Die Preisentwicklung auf dem Immobilienmarkt im Raume Zürich verunmöglichte es unserer Vereinigung trotz verschiedenen Anläufen, ein geeignetes Objekt zu erwerben. Ein letzter Versuch zum Kauf einer Liegenschaft im Seefeld scheiterte im Jahre 1988, weil wir als gemeinnützige Vereinigung mit dem meistbietenden Interessenten nicht konkurrieren konnten.

Eine Liegenschaft zum Nulltarif

Zu unserer grossen Überraschung wurden wir vom Präsidenten des Vereins Erholungsheim Fluntern, Herrn Hans W. Suter aus Basel, im Jahre 1989 angefragt, ob der Verein Zürcher Eingliederung interessiert wäre, im Erholungsheim Fluntern ein Wohnheim für Behinderte einzurichten.

Nach einigen Verhandlungen kam es im Juni 1991 zur Übertragung der Liegenschaft samt Umschwung in Form einer bedingungslosen Schenkung an den Verein Zürcher Eingliederung. Die Handänderung einer so kostbaren Liegenschaft auf diese grosszügige Weise dürfte nicht nur für den Zürichberg, sondern weitherum Seltenheitswert haben.

Die Liegenschaft befindet sich in gutem Zustand. Für die neue Zweckbestimmung, auch was die volle Rollstuhlgängigkeit betrifft, gilt es, einige Umbauarbeiten mit einem Kostenaufwand von rund Fr. 620 000.- in die Wege zu leiten.

Finanzierungsaktion

Das Wohnheim startet in diesen Tagen eine Finanzbeschaffungsaktion mit dem Ziel, insgesamt eine Million Franken für die Bauarbeiten und als Startkapital zusammenzubringen.

Konto: Zürcher Kantonalbank, 8030 Zürich-Klusplatz, Nr. 1137-0679.586 - zugunsten Wohnheim Zürichberg.

Das Bedürfnis nach Wohnplätzen für Behinderte im Kanton Zürich

Für die nächsten zehn Jahre werden rund 500 weitere Heimplätze für Behinderte im Kanton Zürich benötigt. Dieses Ziel kann erreicht werden durch den Zuwachs von jährlich 50 Heimplätzen über einen Zeitraum von 10 Jahren. Gefragt sind weniger grosse Anstalten, sondern kleine, überschaubare Zusammenhänge, wie sie im Wohnheim Zürichberg mit 30 bis 35 Wohnplätzen gegeben sind. Für die Subventionsbehörden und die Öffentlichkeit ist es von Bedeutung, dass in unserem Fall keine Investitionen für Neubauten oder den Kauf von Liegenschaften nötig sind. Erfreulich ist auch, dass die neu geschaffenen Heimplätze in einer der besten Wohnlagen unserer Stadt realisiert werden können. Der Betrieb im ehemaligen Erholungsheim wurde im August 1991 aufgenommen. Die volle Auslastung wird bis Ende März 1992 erreicht sein.

Die Bewohner im Alter von zirka 16 bis 35 Jahren haben externe Arbeitsplätze, sei es bei der Zürcher Eingliederung mit ihren verschiedenen Zweigbetrieben, in andern geschützten Werkstätten oder in der freien Wirtschaft. Das Wohnheim selbst bietet in Hauswirtschaft, Küche und Garten sieben Arbeitsplätze für Behinderte an.

Zum Tätigkeitsfeld der Zürcher Eingliederung

Insgesamt werden rund 50 Behinderte und 50 Mitarbeiter beschäftigt. Das Angebot umfasst die berufliche Eingliederung, Biga-Anlehre und Dauerarbeitsplätze. Die Bereiche gliedern sich in Metall- und Holzwerkstatt, Handweberei und Hauswirtschaft in den Räumen der Zürcher Eingliederung an der Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich. In Seegraben bei Zürich befindet sich unser biologisch-dynamischer Bauernhof mit Lehr- und Beschäftigungsplätzen. Im weiteren betreibt die Zürcher Eingliederung drei Reformhäuser (Neubühl-Wollishofen, Hottingerplatz, Haldenbachstrasse), eine Traiteur-Küche (Haldenbachstrasse) sowie eine Holzofenbäckerei/Konditorei (Hottingerplatz).

GRAUBA

Ihr Partner
Medizintechnische Produkte und
Spezialeinrichtungen

Votre partenaire
Produits médico-techniques
et équipements spéciaux